

SICH IN DER PSYCHOTISCHEN  
ÜBERTRAGUNG ORIENTIEREN<sup>1</sup>

Freud war der Ansicht, dass die psychoanalytische Behandlung mit psychotischen Subjekten unwirksam bzw. dass sie als

Verfahren in dieser Hinsicht noch unbefriedigend sei.<sup>2</sup> Er selbst verhielt sich abwartend und forschend.<sup>3</sup> Lacan nahm im wesentlichen die Freud'sche Perspektive wieder auf, als er seinen Text *Über eine Frage, die jeder möglichen Behandlung der Psychose vorausgeht* verfasste.<sup>4</sup> Zur Frage der Übertragung machte er jedoch einen persönlichen Vorschlag, der im Umgang mit der Frage der Praxis nützlich sein kann. Am Ende des Textes erwähnt er nämlich eine Modifikation oder Verschiebung der Position des Analytikers, die er als »Handhabung der Übertragung« bezeichnet.<sup>5</sup> Abgesehen von dieser Andeutung gibt es in diesem Text keine weiteren Ausführungen. Dennoch wird

die Frage der Übertragung zehn Jahre später in der *Présentation des Mémoires d'un névropathe* wieder aufgegriffen. Dort erklärt Lacan, dass in der Psychose »der Kliniker sich auf eine Auffassung des Subjekts einstellen soll, aus welcher hervorgeht, dass er als Subjekt ins Band verwickelt ist, das ihn (...) in die Position des Objekts einer Art mortifizierenden Erotomanie stellt«. <sup>6</sup> Der Hinweis betrifft die Spezifität der Übertragung in der Psychose. Davon ausgehend können wir versuchen, die Art der Handhabung oder der Antwort abzuleiten, die dieser Spezifität Rechnung trägt.

## I. DIE ÜBERTRAGUNG DES ANDEREN

In Bezug auf die Psychose muss die Frage der »Antworten auf die Übertragung« umgekehrt angegangen werden. Denn die Antworten, die in der Psychose *aktualisiert* werden, sind zunächst die Antworten des Subjekts selbst. Das psychotische Subjekt antwortet zuerst auf eine Übertragung, die ihm gewissermaßen vorausgeht, die man als »Übertragung des Anderen« bezeichnen könnte. Es handelt sich in der Psychose weniger um eine Übertragung, die leidenschaftlicher oder aufgewühlter als in der Neurose wäre, als eher um eine, die strukturell anders ist. Es ist ein Fehler, die Übertragung in der Psychose als eine Übertreibung der sogenannten »gewöhnlichen Übertragung« zu betrachten und zu behandeln. Sicher können die positiven oder negativen Phänomene, die in der Beziehung zum Therapeuten entstehen, als ähnlich betrachtet werden, abgesehen von ihrem exzessiven Charakter in der Psychose. Doch grundlegender betrachtet handelt es sich in der Psychose um eine *Umkehrung* der Grundannahme: Es ist der Andere, der geneigt ist, mich zu lieben, es ist der Andere, der annimmt, ich wäre sein erstbestes Objekt. In der Neurose nimmt das Subjekt an, dass der Andere weiß oder, dass der Andere will (seine Kastration, zum Beispiel). <sup>7</sup> Im Gegensatz dazu *drängt sich* in der Psychose der Wille des Anderen *auf*, sein Appetit zu wissen *drängt sich auf*. Auch in der Psychose ist die Übertragung also eine Übertragung. Aber außerhalb der Analyse, wo sie sich spontan äußert, bringt sie eine Umkehrung des Platzes des Objekts mit sich. Charakteristisch für